

Konferenzberichte

Wie Organisationen mit Vielfalt umgehen

Ines Michalowski

Workshop der Abteilung Migration, Integration, Transnationalisierung, organisiert von Ines Michalowski: How Public Institutions Deal with Ethnic and Religious Diversity, 24.-26. Mai 2012

Zuwanderung bringt mehr ethnische und religiöse Vielfalt mit sich. Staatliche Institutionen wie Militär, Polizei, Gefängnisse, Schulen und Krankenhäuser müssen sich darauf einstellen und entscheiden, ob sie etwa auf unterschiedliche Ernährungs- und Kleidungsgewohnheiten eingehen, geschlechtsspezifische Behandlungen ermöglichen oder Raum für Gebete schaffen.

Welche Faktoren beeinflussen sie dabei? Natürlich kommen nationale Spezifika wie das Staatsbürgerschaftsverständnis oder das Verhältnis von Staat und Kirche zum Tragen. Welche Rolle spielen aber organisationsspezifische Besonderheiten, die sich aus unterschiedlichen Funktionen und Strukturen staatlicher Institutionen ergeben? Dieses nur wenig erforschte Thema stand während der drei Konferenztage im Vordergrund. Die Veranstaltung entwarf damit ein Gegenmodell zur bestehenden Forschung, die meist als Einzelfallstudie oder als internationaler Vergleich konzipiert ist.

Der Vergleich unterschiedlicher Organisationen innerhalb eines Landes erschließt ein neues Forschungsfeld. Er zeigt, wie vielfältig und teils widersprüchlich die Lösungen sind, die die verschiedenen staatlichen Einrichtungen in einem Land für den Umgang mit ethnischer und religiöser Diversität finden – etwa wenn es um Zugeständnisse an Mitarbeiter bzw. Patienten, Schüler oder Strafgefangene im Hinblick auf Speisepläne, Kleidung oder Zeit und Platz zum Gebet geht. Auch die Begründungen, mit denen gegebenenfalls notwendige Umstrukturierungen legitimiert oder abgelehnt werden, sind jeweils andere: Einsatzbereitschaft und Einheitlichkeit lauten wichtige Argumente beim Militär, Sicherheit ist das Schlagwort im Justizvollzug, Hygiene das Pendant in Krankenhäusern.

Für den Umgang insbesondere mit religiöser Diversität ist zudem entscheidend, ob eine Or-

ganisation aus Religion Nutzen ziehen kann (zum Beispiel als Trost für Mitglieder oder für deren Motivation) und wie stark sie von der Öffentlichkeit abgeschlossen ist: In einer Einrichtung, die schwerer zugänglich ist oder weniger im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht, ist es einfacher, zu landesunüblichen Lösungen zu kommen. Gibt es zudem (wie etwa beim Militär) Gründe, weshalb praktizierte Religion wichtig für den einzelnen Soldaten sein kann, wird organisationaler Wandel erleichtert.

Diese und weitere Zusammenhänge diskutierte eine Gruppe zumeist jüngerer Forscherinnen und Forscher aus zehn Ländern, die sich vor allem in den Disziplinen der Migrationsforschung und der Religionssoziologie, aber auch in der Politikwissenschaft und der Anthropologie verorten. Im Anschluss an die Konferenz ist die Schaffung eines Netzwerks geplant, um die interdisziplinäre und internationale Forschung zur Organisation von Diversität in staatlichen Institutionen systematisch fortzuführen.